

Der flotte Vierhänder



Foto: Sony BMG

Geschwister sitzen sich gegenüber – Paare nebeneinander. Wer sich im verwucherten Feld vierhändiger Klaviermusik verläuft, mag sich diese Faustregel merken. All jene berühmten Kontarskys, Labèques, Önders, Stenzls oder Pekinels spiel(t)en in der Regel körperlich vis à vis. Sie saßen zu meist an zwei Klavieren, einander scharf im Blick. Der viel seltenere Fall pianistischer Zweisamkeit spielt sich an ein und demselben Instrument ab. Das hat kaum große Karrieren hervorgebracht. Trotz einer enormen Fülle von Musik-Paaren gibt es unter pianistischen Vierhändern an nur einem Klavier bloß ein einziges

Star-Doppel: das israelisch-deutsche Duo Yaara Tal und Andreas Groethuysen.

Die beiden verheimlichen ihren Familienstand konsequent. Ob sie verheiratet seien oder nicht, solle meine Sorge nicht sein, erklärt Yaara Tal knapp. Hinter der Fassade pianistischer Harmonie leben die beiden dennoch private Eintracht. „Psychologen haben uns schon gesagt, was wir tun, sei pervers“, erklären sie. Außer pianistische Konflikte können sie sich nicht leisten. „Dicke Luft wäre der blanke Horror“, meint Andreas Groethuysen (sprich: Grotheusen).

In ihrer sehr langgestreckten Münchener Wohnung stehen drei Klaviere – an

Lange Zeit haftete dem Klavier zu vier Händen ein Ruch altmodischer Häuslichkeit an. Erst das Klavierduo **Tal & Groethuysen** entriss dem Heer von berühmten Geschwister-Duos die Krone – und hat den pianistischen Vierhänder wieder populär gemacht. Über private Risiken, das Genie Reger und Pfadfinden in der Musik sprach Kai Luehrs-Kaiser mit Yaara Tal und Andreas Groethuysen.

zwei verschiedenen Enden. „Es wird getrennt geübt, dann wieder zusammen gespielt.“ Dies Erfolgsgeheimnis dauert inzwischen 20 Jahre an. Ihre private Beziehung sogar 25.

In dieser Zeit ist beiden das Wunder gelungen, nicht weniger als zwanzig CDs mit meist abseitigem Repertoire für Sony einzuspielen. Das brachte nicht viel Geld, aber notorischen Preiseseigen – und in diesem Jahr endlich ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen. „Wir haben eine Nische zwischen allen Stühlen gefunden“, sagen sie und sind stolz darauf, dass praktisch alle ihre Produktionen bis heute lieferbar sind. „Wir waren Pfadfinder“, resümieren sie – und meinen dies in Bezug auf zuvor kaum präsente (Klein-) Meister wie Gouvy, Czerny, Reger und Koechlin.

Keine Frage, dass sie mit solch exotischen Blüten eine Feigenblatt-Funktion für ihr Label ausfüllen. Fleiß und Entdeckerfreude haben das musikalische Gedächtnis bereichert – auch ihr eigenes. Yaara Tal und Andreas Groethuysen bewerten die Musikgeschichte inzwischen auf ganz eigene Art. Sie schwärmen für Vaughan Williams; doch wenn sie zugeben müssen, dass nicht alles Gold ist, was bei ihm glänzt, relativieren sie mit dem schönen Satz: „Er ist eben kein Reger.“

Nach Ausflügen an die Repertoire-Ränder haben Tal/Groethuysen ihren Zyklus von Mozart-Klavierstücken zu vier Händen jüngst komplettiert. „Mozart muss gut abgehangen sein“, sagen sie. „Wir haben ihn Jahre vor uns hergeschoben. Weil er der Heikelste von allen bleibt.“ Das Ergebnis hat sich gelohnt. Tänzerischer Gleichklang, das harmonische Sichversenken etwa in das „Stück für ein Orgelwerk in einer Uhr“ KV 594 auf Vol. 3 ihrer Fragment-Erkundungen hebt diesen Mozart himmelweit über Dutzend-

Mit ihrer Devise haben Tal und Groethuysen die Vierhändigkeit am Klavier vom Ruch biedermeierlicher Häuslichkeit befreit – und einen wirklichen Vorstoß bewirkt. Ihr Einsatz beispielsweise für die vierhändigen Klavierwerke Regers – „eines der größten Genies der Musikgeschichte“, so tönen sie witzig – ist bemerkenswert.

Es scheint typisch, dass die 1955 in Natanya, Israel, geborene Tochter eines Holocaust-Überlebenden und ihr deutscher Partner – 1956 in München gebo-

künstlerischem Angewiesensein hat bei ihnen zu spannungsvoller Harmonie gefunden. Man muss die beiden nur sehen: groß und klein, spitzig-witzig die eine, ausgleichend grundsätzlich der andere – ein Wunderbild dauerhaften Beziehungsglücks.

Dass sie sich zukünftig mehr auf Konzeptalben und auf zwei Klaviere verlegen wollen, hat damit zu tun, dass sie erfolgreich vierhändig die Runde durch haben. Es fehlen noch Dvoráks „Slawische Tänze“. Im Übrigen aber wollen Tal & Groethuysen in Zukunft verstärkt die Musik für zwei Klaviere erobern.

So zeigt sich in diesem Duo ein pianistisches Beziehungswunder – ob mit oder ohne Trauschein – als Balance von Musik und Intimität. Kein Zufall, dass sie selbst diese Tatsache in distanziert-höfliche Worte kleiden – und dabei einander aus Augenwinkeln anblitzen: „Unsere zentripetalen Kräfte sind größer als die zentrifugalen.“ Und ganz schnell danach sagen sie: „Zum Glück!“

„Die Befreiung zur Individualität hat man uns nicht beigebracht“

produktionen des Jubiläumsjahres hinaus. Das Ziel: „So expressiv wie möglich, ohne das Appollinische aufzugeben.“ Tal & Groethuysens Spiel wahrt und beleuchtet Mozarts philosophische Tiefe. So hat ihre Tendenz zur Subjektivität, zu den Extremen Mozarts Vierhändigkeit von allen akademischen Entdecker-schranken erlöst.

„Die Befreiung zur Individualität, die für uns immer wichtiger wird, hat man uns nicht beigebracht“, finden beide rückblickend. Ihre Solo-Ausbildung bei Hugo Steurer und Ludwig Hoffmann lag hinter ihnen, als sie sich 1985 dazu entschlossen, vierhändig weiterzumachen. „Wir kamen zu unserem heutigen Repertoire mit 20 Jahren Verspätung.“ Die Neigung zur russischen Schule, die sie heute bekunden, ist ihnen anzumerken – durch gewachsene Spontaneität und das Erglühen ihres Klaviertons.

Am Jubiläums-Tisch zum zwanzigjährigen Bestehen würden sie, geschmackseinig, vor allem Russen versammeln; aber nicht nur: „Rachmaninow, Rubinstein, Horowitz, Friedman, aber auch Gulda, Hamelin, Michelangeli, Barenboim und Krzystian Zimerman“. Da sind sie nicht kleinlich! Überhaupt sind Meinungs-freude und Eindeutigkeit genau ihre Sache. Ihr definitiver CD-Tipp: die vier Rachmaninow-Konzerte mit Steven Hough, von Chopin die h-Moll-Sonate mit Pletnev und beide Konzerte mit Krzystian Zimerman.

„Es geht uns um die Illusion, dass nur einer da ist“, bekennen sie. „Man muss bereit sein, sich dafür zurückzunehmen.“

ren – zwei geplante Virtuosen-Laufbahnen zu einer Kammermusik-Karriere sublimierten. Versteht sich, dass beide oft auf die deutsch-israelische Partnerschaft angesprochen werden. „Das politische Thema wird immer größer“, sagen sie und verschweigen kleinere Meinungsverschiedenheiten nicht. Sie sprechen Deutsch und Hebräisch miteinander. Als religiöse Menschen sehen sie sich nicht. Sondern als Musiker.

„Das Beste ist, 50 Mal mit einem Werk aufzutreten und es ein ganzes Jahr mit sich herumzutragen. Dann erst entspannt sich der Körper.“ Denn eine Frage der Körperlichkeit ist Vierhändigkeit immer: „Es ist die unbequemere Alternative – und eine Gewichtsfrage dazu! Man sollte schlank bleiben. Wir musizieren wie in einer Sardinienbüchse!“ Mit Tal am oberen, Groethuysen am unteren Ende der Tastatur („Die große Hand gehört nach unten“) bleibt Vierhändigkeit für sie ein Ausdruck von Intimität.

Das ist nicht immer einfach, wie 1994 der tragische Fall des Klavierduos Crommelynck zeigte. Nachdem Beziehungsprobleme das belgisch-japanische Duo zu sprengen drohte, wählten beide, der Askenase-Schüler Patrick Crommelynck und seine Frau Taeko, den Freitod. Dauerhafte Mann-Frau-Klavierduos sind – nicht erst seitdem – die Ausnahme geblieben.

„Unser Klavierspiel ist ein zweites Beziehungsleben“, wägen auch die Tal-Groethuysens ihr privat-berufliches Einssein ab. Das Auspendeln zwischen Nähe und Enge, musikalischer Freiheit und

CD-Tipps

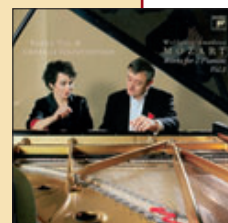
Mozart, Werke für 2 Pianisten Vol. 1: Sonaten KV 358 und 497 u. a. (2004); CD SK 93868

Mozart, Werke für 2 Pianisten Vol. 2: Sonaten KV 448 und 19a, Allegro und Andante KV 357 u. a. (2005); CD 82876746522

Neu

Mozart, Werke für 2 Pianisten Vol. 3: Sonate KV 381, „Stück für ein Orgelwerk in einer Uhr“ KV 594, Allegro und Andante (Sonate) KV 357 (Fragmentergänzungen von Robert Levin), Sonate KV 521 (2005); CD 82876746542

Alle bei Sony



Termine

14.7. Ossiach, Stiftskirche (Carinthischer Sommer)

27.7. Köthen, Schloss (MDR Musiksommer)

1.8. Salzburg, Mozarteum (Salzburger Festspiele)

17.9. Stuttgart, Liederhalle (Europäisches Musikfest)

Internet

www.tal-groethuysen.de